

#Ein Problem

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn irgendjemand von euch oder von euren Geschlechtern unrein ist wegen einer Leiche oder

auf einem fernen Weg ist, so soll er dem HERRN das Passah feiern; im zweiten Monat, am vierzehnten Tag, zwischen den zwei Abenden, sollen sie es feiern; mit Ungesäuertem und bitteren Kräutern sollen sie es essen“ (V. 9–11). Es

gibt zwei große Grundwahrheiten, die in dem Passah dargestellt werden: die Erlösung und die Einheit des Volkes Gottes. Diese Wahrheiten sind unveränderlich. Nichts kann sie jemals ungültig machen. Darum war die eindrucksvolle

Verordnung, die diese Wahrheiten so deutlich lebhaft abbildete, immer verbindlich. Die Umstände durften nicht stören. Todesfälle oder große Entfernungen sollten sie nicht unterbrechen. Jedes Glied der Versammlung hatte die Feier

dieses Festes so dringend nötig, dass eine besondere Vorsorge für die getroffen wurde, die nicht imstande waren, es nach der vorgeschriebenen Ordnung zu halten. Solche Personen sollten es feiern „am vierzehnten Tag des zweiten

Monats“. Das war die Vorsorge der Gnade für alle Fälle unvermeidlicher Verunreinigung oder für den Fall großer Entfernung. In 2. Chronika 30 lesen wir, dass Hiskia und die Gemeinde von dieser gnadenreichen Vorsorge Gebrauch

machten. „Und viel Volk versammelte sich nach Jerusalem, um das Fest der ungesäuerten Brote im zweiten Monat zu feiern, eine sehr große Versammlung ... Und man schlachtete das Passah am Vierzehnten des zweiten Monats“ (V. 13.15).

Die Gnade Gottes kann uns in unserer größten Schwachheit begegnen, wenn diese Schwachheit nur gefühlt und bekannt wird [1]. Aber möge diese wertvolle und trostreiche Wahrheit uns nicht verleiten, mit Sünde oder Verunreinigung zu spielen! Obwohl die Gnade statt des ersten Monats den zweiten gestattete, erlaubte sie deswegen doch keinerlei Leichtfertigkeit hinsichtlich der Gebräuche und Zeremonien des Festes. „Das ungesäuerte Brot und die bitteren Kräuter“

mussten immer da sein; von dem Opferlamm durfte nichts übrig gelassen werden bis an den Morgen, noch durfte ein Bein an ihm zerbrochen werden. Gott kann nicht zulassen, dass der Maßstab der Wahrheit oder der Heiligkeit irgendwie

herabgesetzt wird. Aus Schwachheit, aus Mangel oder infolge der Macht der Umstände mag der Mensch, was die Zeit angeht, zurückgeblieben sein; aber er darf nicht hinter dem göttlichen Maßstab zurückbleiben. Die Gnade gestattete das

Erste, die Heiligkeit verbietet das Zweite; und wenn irgendjemand sich angemaßt hätte, auf Grund der Gnade mit der Heiligkeit nach Belieben zu schalten, so wäre er aus der Gemeinde ausgerottet worden.